

Leselenzereien (5)

Ach, das Haus der Sprache

Vivam! – rufen wir mit Ovid und Christoph W. Bauer und José F.A. Oliver und den anderen Dichterinnen und Dichtern in Hausach aus. Es geht weiter, wir hören, wir schauen, wir sprechen, wir schreiben, wohin geht's? Auch für mich hier in Hausach: Her trugen mich die Bilder der Dichtung, und zu welcher Quelle wohl werden sie mich tragen? Das Wasser und der Wein in Hausach schmecken gut, die Maultaschen, wie bekömmlich, die feine Gastfreundschaft trägt mich wie die hier vernommenen Wörter und Worte.

Sie und die Erfahrungen hier, führen sie mich aus dem Buch, in dem ich von den Quellen, auch von denen der Donau dichtete, zur wirklichen Quelle? Von der wir nicht wissen, wo diese wirklich ist?!

Als ginge es darum. Also umso wirklicher werden sie werden, wenn ich der Kinzig folge bis in den Rhein oder doch in den Schwarzwald hinein – so hell, so frisch. Ein Trugbild? Nein, ein Bild aus Menschen, Namen, Landschaften, das trug und trägt: Monique, Kathleen, Olof, Ilja, Michael, Christian, Anja, Marion, Ralph, Emma, Gisela, Gregor, Robert, Walter, Jean, Nora,



Ferdinand Schmatz

Vamba. Olga, Nicol, Michael, Christoph, Donaueschingen, Singen, Freudenstadt, Brandenkopf, Kinzigtal, Burg Husen, ach das Haus der Sprache – Vivam!

FERDINAND SCHMATZ

Der Niederösterreicher Ferdinand Schmatz lebt als freier Schriftsteller in Wien. Er studierte Germanistik und Philosophie und ist Lehrbeauftragter an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. 2009 erhielt er den Ernst-Jandl-Preis. Ferdinand Schmatz las am Samstag mit fünf weiteren Dichterinnen und Dichtern auf der Bachterrasse des Gasthauses »Löwen« und will heute noch bei einer Schullerung Jugendliche für seine »pure Lust an der Sprache« begeistern. Er möchte übrigens noch die Quelle der Donau zu besuchen, solange er hier verweilt, da sein jüngstes Lyrikbuch auch die Donau zum Thema hat.